

Schäfer führen, wo es unter eine Heerde anderer Schafelam, und sich dabei sehr wohl und behaglich fühlte.

106. Der Schnurrbart.

Theodor war der flinkste unter seinen Geschwistern, aber auch sehr unvorsichtig und achtlos, denn es kam ihm nicht darauf an, ob er Tintenflecke in seinen Büchern, oder gar Schmutz und Fettflecken auf seinen Kleidern hatte. Befand er sich unter seinen Spielkameraden und tobte mit ihnen herum, so gab er gar nicht Acht auf sich, denn nach solchen Spielen kam er gewöhnlich über und über beschmutzt nach Hause, und die Mutter hatte dann stets zubürsten und zu waschen, damit Theodor nur wieder ordentlich aussah. Dabei gab es nicht nur Schelte, sondern auch dann und wann einige Schläge, welche ihn aber nicht besserten.

Die Soldatenspiele waren Theodor die liebsten, denn er wollte, wie er oft bemerkte, Offizier werden. Als der Vater einmal diese Aeußerung von ihm hörte, sagte er zu ihm: „Theodor, wenn du Offizier werden willst, so mußt du vor Allem auf Ordnung und Reinlichkeit halten, und beides fehlt dir ganz und gar. Es ist aber Zeit, daß du dich änderst, denn sonst werde ich genöthigt sein, dich ernstlich an beides zu gewöhnen.“ Theodor versprach, sich zu bessern.

Zu seinem bevorstehenden Geburtstage wünschte sich Theodor einen Helm mit großem Federbusche und einen Säbel; denn, dachte er, besitze ich diese beiden Sachen und gehe mit ihnen angethan herum, so hält mich gewiß alle Welt für